

Der oberschlesische Wanderer.

Oberschlesische Zeitung.

Der Wanderer erscheint werktäglich Nachmittags.
Der im Botanik zu entrichtende Bezugspreis beträgt bei den eigenen Geschäftsstellen monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1,80 Th. frei ins Haus, bei allen Postanstalten vierteljährlich 1,80 Th.

Es werden zugesetzte die Gründzelle oder deren Blätter (50 mm) mit 15 Pf., die Empfängzelle (100 mm) mit 50 Pf., die Auskunftszeichnung durch die Geschäftsstelle mit 40 Pf., Beilage oder einzelne Nummern mit 10 Pf. berechnet.

Verhandlungsschluss 16.

Alleiniges amtliches Blatt für Bekanntmachungen der sädlichen Behörden von Gleiwitz.

Telegrammausschrift: Wanderer Gleiwitz.

Wochentäglich das achtseitige „Illustrirte Sonntagsblatt“ als Beilage.

Gründet 1828.

No. 173.

71. Jahrgang.

Gleiwitz, Sonnabend, den 30. Juli 1898.

Der Aufmarsch in Schanghai.

In China steht der Aufmarsch jetzt an allen Ecken und Enden. eines der Aufstandsgebiete ist Schanghai am oberen Yangtsekiang, aber die Entstehung und den äußeren Verlauf des Aufmarsches jachen der Köln. Btg. folge die am Aufmarsch beteiligten manchen und die von dem Aufmarsch betroffenen Europäer die folgenden Mittheilungen:

Am 9. Mai, einem schönen Morgen, stand einer der chinesischen Leiter der China Merchants Gesellschaft am Thore des Lagerhauses und betrachtete sinnend das Better, als er in seinen Betrachtungen durch einen Hunanzen, anscheinend der Schifferklasse angehörend, unterbrochen wurde, der sich ansichtete, in seiner Nähe seine Notdurft zu verrichten. Er verwies dem Mann das Unzweckmäßige seines Thuns und ermahnte ihn, sich an den üblichen Ort zu begeben. Der gesuchte Hunanze widerlegte sich dem heftig und sagte dem vornehmen Chinesen, er könne ja zur Seite stehen. Es kam zu weiterem Streit und schließlich zum Prügeln, was für den Hunanzen um so ungünstiger endete, als mehrere Bedienste der China Merchants Company und ihm durchsetzten, bis er sich schließlich zu Boden ließ. Ein andre Zuschauer hatte sich allmählich angegammelt, der immer mehr anwuchs, als die mit ihren Schlägen am Yangtsekiang liegenden Landsleute des Hunanzen von der diesem widerfahrenen Behandlung benachrichtigt wurden. Eine johlende, drohende Menge belagerte bald die Häuser der Gesellschaft, deren Chef es schließlich gerathen sand, sich nach dem Giebthause der Hunanzen zu begeben, um dort mit dem Vorsteher der Wille die Angelegenheit zu ordnen. Nach einigem Verhandeln und nachdem er sich ergeben hatte, an den mißhandelten Mann 100 Taels (etwa 250 Mark) zu zahlen, ihm auch jegliche Pflege angedeihen zu lassen, wurde der Streit für geregelt erachtet. Am folgenden Morgen kam es in der Frühe zu einem neuen Streit auf einem der am Ufer liegenden Booten zwischen den chinesischen Bediensteten der fremden Zollverwaltung und einem Hunanzen, der schließlich festgenommen und nach dem Amtsgebäude der Zollverwaltung gebracht wurde. Sehon auf dem Wege dahin hatte sich eine Menge Schiffer und Arbeiter angeschlossen; der Vorsteher ließ sich vor dem Zollgebäude zu Boden fallen und wünschte mit Gewalt hineingelassen werden, worauf vor der nachdrängenden Menge das Thor geschlossen wurde. Die dranliegende Menge begann sofort mit Steinen zu werfen; die von dem Streit des vorhergehenden Tages noch erregten Hunanzen ließen in Scharen herbei, brachen die Thore des Zollhauses ein und begannen zu zerstören u. zu plündern. Ein vollständiger Aufmarsch war ausgebrochen, der sich durch die zu Tausenden angewachsene Menge bis zu den Gebäuden der China Merchants-Gesellschaft verbreite. Ein Theil der Menge wandte sich gegen das Wohnhaus des britischen Zollinspektors Neumann, der auf der Veranda seines Hauses mit Steinwaffen begriffen wurde und zuschreien mußte, wie die anrückende Pöbelmasse in ihm eben erst jetzt gewordenes neues Wohnhaus eindrang und das Zerstörungswerk begann. Zahllose Schüsse aus den Gewehren der Briten trafen die Menge, die sich eine Kanone zu stürzen und das Haupttor zu erreichen. Unruhige schlossen sich ihm noch zwei Zollbeamte, ein Deutscher und ein Engländer an, mit dem Motto in der Hand hielten sie den Weg durch das Volk und erreichten ein am Ufer liegendes Boot, mit dem sie den Fluss hinunter flüchteten. Vom Boot aus, in das sie auch noch einen läufigen schwedischen Missionar aufgenommen hatten, sahen sie noch das Zollgebäude, die Dächer der China Merchants-Gesellschaft, der Anna Jardine, Mathefon u. Co. und andere Gebäude in Flammen stehen. Außer diesen Gebäuden zogen der Wind der Aufreger zum Feuer das japanische Consulat, die chinesische Bank, mehrere chinesische Baumwollhäuser und der Hult der China Merchants. Das in einem Langschiffboot provisorisch eingerichtete englische Komplaisat wurde dadurch gereut, daß ein chinesischer Schieter das Boot mit dem Ufer verbindenden Tore einschloß und so das Boot den Fluss hinunter kam. Die Bewohner des japanischen Consulats stützten sich in das Booten des deutschen Consulats von Schanghai, die übrigen Fremden konnten in Booten ausfliehen, sodass kein Menschenleben verloren ging. So am dem Flusse stehenden Europäer wurden später durch vorbeifahrende Lampionsboote aufgenommen und nach Dantau abgeführt.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Am einem Washingtoner Telegramm des "Newport Herald" wird der Inhalt der spanischen Friedenssätze mitgetheilt, welche der spanische Botschafter bei der Regierung der Vereinigten Staaten, London, dem Präsidenten Mac Kinley übergeben hat. An dieser Stelle muss ausgesetzt werden, dass Amerika und Spanien sich im Kriege befinden, weil die Madrider Regierung die Forderung der Vereinigten Staaten, die spanischen Truppen und die spanischen Behörden von der Insel Cuba zurückzuziehen, abwehrte. In dem Warrentage, der sich nun vollzog, sei Spanien unterlegen, und es suchte daher die Ministratur der Regierung von Washington zur Beilegung des Krieges ein. Die Friedensbedingungen waren: vollständige Unabhängigkeit Cubas unter dem Protektorat Amerikas, Abreise von Portorico und der Marianen, sowie eines Pausens als Abhängigkeit von den Philippinen. Von einer Kriegsentschädigung ist in den Mitteilungen des "Newport Herald" nichts die Rede. Nach den mitgetheilten Friedensbedingungen hätte die Washingtoner Regierung vorläufig keine Kriegsentschädigung verlangt, und es scheint somit, dass die Abreise von Portorico und der Marianen, sowie eines Pausens auf den Philippinen als Indemnität betrachtet. Wenn die Amerikaner aber von Portorico noch vor Abschluß des Preliminären Friedens Besitz ergriffen würden, so wäre es sehr wahrscheinlich, dass sie neue Gebietsabtretungen als Kriegsentschädigung verlangen würden. Am Interesse Spaniens wäre also ein rascher Friedensschluß; denn jeder Spanienreich, der noch auf Portorico und auf den Philippinen abgeweckt wird, müsste die Forderungen des Washingtoner Cabinets in die Höhe schnellen. Vor allem möchte daher die spanische Regierung bestrebt sein, einen Waffenstillstand zu erreichen, um nicht durch Fortsetzung des Kampfes dem Sieger gegen-

über in eine noch ungünstigere Situation zu kommen. Allerdings ist zu bezweifeln, daß Amerika einen Waffenstillstand ohne Abschluß des Preliminären Friedens gewähren wird.

Deutschland.

Berlin, den 28. Juli 1898.

Die "Hamburger Nachrichten" schreiben: Das Befinden des Fürsten Bischoffs gibt den Aerzten zur Zeit noch zu thun, aber es liegt leider Grund zur Beunruhigung vor. Die Schmerzen sind zwar noch vorhanden, aber die beiden legten Nächte waren relativ gut und der Appetit beginnt sich zu heben; auch die Speisen schmecken wieder. Der Fürst ist bei gutem Humor. Als sich gestern eine größere Angabe fremder Turner vor dem Thore eingefunden hatte und dieselbe dem Fürsten berichtet wurde, äußerte er schmunzelhaft: "Sehen kann ich sie ja nicht, aber da es Turner sind, sagen Sie ihnen, daß ich schon seit 8 Tagen stöde sie." — Dagegen berichtet der "Hamburger Korrespondent" aus Friedrichsruh von gestern Nachmittag: "Die Gerüchte über eine ernsthafte Erkrankung des Fürsten Bismarck berufen leider auf Wahrschafft. Der Zustand des Fürsten ist auch heute noch sehr ernst, doch hofft man, nachdem der Flucht in der letzten Nacht gut geschlagen hat, dass sein Zustand allmählich zum Besseren werden wird; die eingetretene Einschlafung hat wieder nachgelassen. Die vielen hierher gefahrenen Turner, so namentlich diejenigen aus Österreich und aus Kaiserstaaten, welche hofften, den Fürsten begrüßen zu dürfen, mussten mit Rücksicht auf den Zustand des Fürsten zurückgewiesen werden."

— V. S. A. 21. Juli, wird der Wiener "Politischen Correspondenz" geschrieben: Neben den Beratungen zur Sudan-Expedition ist es vornehmlich der im Verhältnis zu erwarten Bruch des Kaiser's Wilhelm II., um den sich jetzt in Kairo und Alexandria die politischen Gespräche und Zeitungsredaktionen drehen. Das Gerücht, daß der deutsche Monarch mit seiner Reise nach Palästina auch eine Reise nach Ägypten vertrüppen werde, war alsbald nach der Ankündigung der erst erwähnten Reise aufgetaut, und jedoch anfangs nur geringen Glauben und blieb auch eine Zeitschrift ohne Bestätigung. Späterhin mehrten sich aber die bestätigenden Anzeichen, bis man schließlich darüber durch eine Mitteilung des deutschen Kaisers selbst volle Gewissheit erhielt. Kaiser Wilhelm gab nämlich in einem telegraphischen Befehl für die anlässlich des Ablaufes des ersten Jahrzehnts seiner Regierung an ihn gerichtete Glückwunschkarte des Abbas Paschas der Hoffnung Ausdruck, den Scheide im Laufe des Herbstes in Ägypten begrüßen zu können. Genaueres über den Zeitpunkt dieses Besuches ist jedoch noch nicht bestimmt, da dies vom Termine der Kircheneinführung in Jerusalem, zu welcher sich Kaiser Wilhelm bezieht, abhängt, und man in diesem Punkte noch zwischen dem 1^{ten} und 30. Oktober schwankt. Bekanntlich wird aber auch davon gesprochen, daß der Kaiser im Verlaufe dieser Orientreise auch einen Abstecher nach Konstantinopel unternehmen wird. Geschieht das, so wird dadurch selbstverständlich der Bruch in Ägypten noch weiter hinauszögern. Außerdem ist aber noch ein anderer Umstand in Betracht zu ziehen. Der Kaiser und die erste Hölle des November-Periode nämlich infolge der Militärversammlungen die unzufriedene Periode des Jahres in Ägypten. Es ist somit vorauszusehen, daß der Aufenthalt des deutschen Herrschers in Ägypten nicht vor Mitte November stattfinden dürfte.

Wilhelmsböhme, 25. Juli. Die Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Zendeburg-Blüchersburg, Schwester der Anna Merchants-Gesellschaft, der Anna Jardine, Mathefon u. Co. und andere Gebäude in Flammen stehen. Außer diesen Gebäuden zogen der Wind der Aufreger zum Feuer das japanische Consulat, die chinesische Bank, mehrere chinesische Baumwollhäuser und der Hult der Anna Merchants. Das in einem Langschiffboot provisorisch eingerichtete englische Komplaisat wurde dadurch gereut, daß ein chinesischer Schieter das Boot mit dem Ufer verbindenden Tore einschloß und so das Boot den Fluss hinunter kam. Die Bewohner des japanischen Consulats stützten sich in das Booten des deutschen Consulats von Schanghai, die übrigen Fremden konnten in Booten ausfliehen, sodass kein Menschenleben verloren ging. So am dem Flusse stehenden Europäer wurden später durch vorbeifahrende Lampionsboote aufgenommen und nach Dantau abgeführt.

Österreich-Ungarn.

Wien, 28. Juli. Der internationale Chemikalienkongress ist beendet worden. Der Vorsitzende Goerath Ludwig sandte im Namen des Kongresses ein Goldglockenstück an Kaiser Franz Joseph ab. Der Vertreter des Unterrichtsministeriums begrüßte die Versammlung. Obwohl Bürgermeister Dr. Lengler und der Handelsminister Baerenthaler.

Es steht nunmehr fest, daß Graf Wulichowski von seinem Posten zurücktreten werde; als Nachfolger desselben ist zunächst der Reichsfinanzminister von Wallon in Aussicht genommen gewesen. Diese Veränderlichkeit kommt aber zur Stunde nicht mehr in Betracht. Nunmehr werde der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin v. Szeghenn als der zukünftige Minister des Außenwesens genannt. Freiherr von Pasetti, der österreichische Botschafter in Rom, darf die Berliner Posten erhalten.

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Der Staatsanwalt hat nach einer Befragung mit dem Generalstaatsanwalt dem Unterhofsrichter Berthelot seinen Antrag hinsichtlich der Klage des Oberst Picquart gegen den Major de Clam mitgetheilt. Berthelot wird seinen Beschluss wahrscheinlich morgen bekannt geben.

Büdenhoff richtete, neuerdings ein Schreiben an den Temp, wonach er den Franzosen den großen moralischen Schaden, den ihre Starrköpfigkeit in der Mündung Dreyfus Frankreich im Auslande bereite, vorhält. Frankreich habe Utrech, seinen Generalstab zu deuten; denn dieser sei von der civilisierten Welt so kompromittiert, daß er durch eine Revision des Projektes gegen Dreyfus nichts mehr zu riskieren habe. Büdenhoff erinnert auch an die Lächerlichkeit von Stolets Erzählung über angebliche Briefe Wilhelms an Dreyfus, über die das gesamte Ausland sich höchst belustigt habe, weil sie gar nicht existieren. Büdenhoff ermahnt schließlich die Franzosen, auch den Stimmen des Auslandes Gehör zu schenken. Eszterhazy soll die bereits gemeldete Detraubation von 40 000 Francs an seinem eigenen Reken, dem Grafen Christian Eszterhazy, verfügt haben, der Anzeige gegen ihn erstattete, gleichwohl verlautet, die Untersuchung gegen Eszterhazy wegen der Speranzabepreise werde mit Einstellung des Verfahrens schließen.

Niederlande.

Vierhouten, 28. Juli. Winklich um 11 Uhr Vormittags traf auf dem reich geschmückten Bahnhofe der Zug mit dem König und dem Thronfolger von Rumänien ein. Zum Empfang hatten sich

der Kaiser mit sämtlichen Großfürsten und Großfürstenträgern eingefunden. Die Musik der Ehrenwache spielte die rumänische Nationalhymne. Als der König den Wagen verließ, eilte der Kaiser mit den Großfürsten auf ihn zu und begrüßte ihn und den Prinzen auf das herzlichste. Nachdem die Vorstellung des beiderseitigen Gefolges stattgefunden hatte, begaben sich der Kaiser und der König im ersten Wagen, der Prinz von Rumänien mit dem Großfürsten Michael Alexandrovitsch im zweiten Wagen zur kaiserlichen Yacht Alexandra. Vom Bahnhofe bis dorthin bildeten Gardesoldaten Spalier, während beide Wagen von je einer Sotnia mit Standarte eskortiert wurden. Die Majestäten und der Prinz stiegen alsbald der Kaiserin Alexandra und der Kaiserin-Mutter Besuch ab, woran die rumänische Herrschaften vom Kaiser und dem Großfürsten Michael in das große Palais geleitet wurden. Mittags 1 Uhr fand das doppelte Familienfrühstück statt, an welchem beide Kaiserinnen teilnahmen, gleichzeitig Marzipantafel. Später starteten der König und der Prinz von Rumänien den Großfürsten und Großfürstin Besuch ab. Abends 8 Uhr fand Familieninterieur beim Feldmarschall Großfürsten Michael Nicolajewitsch statt. Die Stadt ist reich mit Flaggen geschmückt.

Petersburg, 28. Juli. In einem Artikel zur Begrüßung des Königs von Rumänien bringt das Journal "St. Petersbourg" dem Könige, der begleitet vom Prinzen von Rumänien am Donnerstag zum Besuch des Kaisers und der Kaiserin in Petershof eintraf, seine Höflichkeit dar, als dem Souverän, der mehr als 30 Jahre mit Beifall die Geschichte eines benachbarten und bewunderten Volkes gefeiert habe, daß mit Russland durch geschichtliche, religiöse und traditionelle Band verbunden sei; und der Höflichkeit — fügt das Blatt fort — die heute dem Könige dargebracht wurde, schließt sich diejenige an, die der Königin Elisabeth gehörte, die mit dem Diadem des Lorbeerkrans der Dichterin verbindet. Ebenso bringt das Blatt seine Grüße dem Prinzen von Rumänien dar, der vertrat den deutschen Kaiserhaushalt, während seiner früheren Besuche in Russland große Sympathie sich erworben hat. Das Blatt zweifelt nicht daran, daß der Empfang, den den erschienenen Gästen des Kaisers vor der Einwohnerlichkeit der Hauptstadt bereitet wurde, diesen ein neuer Beweis für die Liebe der russischen Nation sei wird, und hofft, daß sie nach ihrer Abreise Russland in angenehmer Erinnerung behalten werden.

In der russischen Gesellschaftssammlung ist vor kurzem das wichtige Gesetz veröffentlicht worden, nach welchem die allgemeinen Gerichtsinstitutionen im nächsten Jahre in Mittelrussland (im Tschurjow-Gebiet, in den Gebieten Samarsk und Tschernigow, im Sibirien-Gebiet, im Uralgebiet, in den Gebieten Altai und Almaty, Semipalatinsk und Tschortai) eingeführt werden. Das Gerichtsverfahren ist in diesem neuen Gesetz keine Aufnahme gefunden, und eine weitere wesentliche Besonderheit der in Mittelrussland einzuführenden Gerichtsordnung ist das Institut von Friedensrichtern, welche nicht gewählt, sondern vom Justizminister ernannt werden. Die Friedensgerichte werden unter der Kontrolle der Bezirksgerichte stehen. Die letzteren regen auch an die Stelle der im europäischen Ausland fungirenden Friedensrichter-Pleia. Den Bezirksfriedensrichtern werden u. a. auch die Obhutshheiten der Bezirksuntersuchungsrichter auferlegt. Der Wirkungskreis der Friedensgerichtsstitutionen und der allgemeinen Gerichtsstitutionen wird auf diejenigen Vergehen und Verbrechen der Eingeborenen und der Kreisvölker nicht ausgedehnt, wegen welcher sie sich vor eigenen Richtern zu verantworten haben. In Würdigung des gesammelten Gesetzes röhrt die Petersburger "Novoje Wremja" aus: "Dieses ist ein wichtiger Schritt auf dem Gebiet der culturellen Annäherung unserer mittelasiatischen Bevölkerungen an die übrigen Theile des Reiches. Die Vereinigung der Weise und Institutionen — natürlich innerhalb der Grenzen des Möglichen und Begrenzten — ist stets und überall das stärkste Mittel zur inneren Vereinheitlichung und zur Annäherung der unterworfenen Stämme und Völker an die unterwerfenden Völker gewesen.

Uzbekistan.

Konstantinopol, 28. Juli. Der österreichisch-ungarische Delegierte von Jenko dringt darauf, daß aus Italien der von der dritten publique zu leistenden Garantie für die vereinbarten Zahlungen der Kriegsentschädigungsstädte in dem hierau bezüglichen Abkommen auch die Wünsche der österreichisch-ungarischen Bevölkerung berücksichtigt werden. Andernfalls müsste er, v. Jenko, seine Zustimmung verweigern. In der am Donnerstag stattfindenden Sitzung durfte hierüber entschieden werden.

Egypten.

Der französische Widerspruch gegen die Gründung einer englischen Nationalbank und den geplanten Verkauf der Eisenbahnen an eine natürlich englische Privatgesellschaft zur Tilgung eines Theils des Schulds hat in Ägypten und in England eine überraschende Antwort gefunden. Die Aktien der Nationalbank sind in Kairo und Alexandria allein 33 mal überzeichnet worden, d. h. statt der 18 000 ihm angebotenen Aktien verlangte das Publikum deren 55 000, die einen Gesamtwerth von 141 822 000 Fr. darstellen. Hauptziel der neuen Bank ist die Etablierung der Landwirtschaft des Nilthales und damit des Bauernstandes, sowie Befreiung der Bauern aus den Händen der Wucherer. Es haben sich eine Welle bürgerlicher Sympathie gebildet, die bedeutende Ländereien aus dem Besitz der bisherigen Sayrah-Samieh laufen wollen, wozu die Nationalbank das Gelände vorbereitet wird. Den Gouverneurposten der Bank hält Sir Elwin Palmer übernommen. — In London hält man es nicht mehr für wichtig, die englische Politik in Ägypten zu massieren. Der "Spectator" sagt rund heraus, es wäre jetzt die Zeit gekommen, wo Großbritannien allein, die es angeht, und Frankreich insbesondere, mittheilen sollte, daß England in Ägypten auf unbestimmte Zeit verbleiben werde. Die Franzosen haben uns eingeladen, in Ägypten einzuziehen, und darauf haben sie sich zurückgezogen. Als die Franzosen später nach Tunis gingen, versicherteren sie Lord Granville, daß die Belegung nur zeitweilig sein werde. Wir haben wahrlieb nichts dagegen einzubringen, daß Frankreich in Tunis ist und dort bleibt, aber jetzt unter der stillschweigenden Bedingung, daß dieselben Regeln, die in Tunis zur Anwendung gekommen sind, auch bezüglich Ägyptens Gültigkeit haben. Thatsächlich ist es aber absurd, den Punkt weiter zu verfolgen. Frankreich weiß und die